

Ein Widmungsartikel der Fahrt nach Lenauheim vom 02.09. bis zum 09.09.2008.

Beeindruckende Sichtweite eines Fremden, der das schöne Banaterland zum ersten mal besuchte.

Karlsruhe den 14.09.2008. Gerhard Walter

Mit einem hellleuchtenden sonnigen Morgen begrüßte die Natur wohlwollend ihre gewesenen heimgekehrten Dörfler, die nochmals beherzt zu einem gemeinsamen Treffen vor der trauten katholischen Kirche in Lenauheim von Herrn Griebel empfangen und heimisch begrüßt wurden. Sie kamen ja alle aus den verschiedensten Gegenden aus Deutschland angereist, so dass der Jubel mit den Umarmungen ein ungewöhnlich heiter jauchzendes Freudenbild darstellte. Die Müdigkeit der Nachtfahrt war auf einmal wie weggeblasen, es wurde herzlich umarmt und laut gelacht auf das seltene Wiedersehen, was ja auch selbstverständlich ist. Nach Erläuterung des Programms und der stürmischen Begrüßung, bot sich die Gelegenheit in einem Hotelzimmer in Hatzfeld gemütlich auszuruhen. Denn schon am nächsten frühen Morgen ging die Wallfahrt nach Maria Radna, wo wir mehrere gewesene deutsche Dörfer mit dem Bus durchquerten und den Zerfall, der mit roten Brandziegeln geräumig gebauten Bauernhäuser ansehen konnten. So manchem ehrlichen Christenmenschen drückte der Tränenknoten im Halse und unwillkürlich tauchte die Frage auf : Haben unsere fleißige Urväter wirklich drei Jahrhunderte lang umsonst geschuftet? Auch die schönen Kirchen stehen verwaist umher und sind wohl auch dem gleichen Schicksal überlassen.

Als Erstbesucher dieser alten prachtvollen Kathedrale in Maria Radna, kann man nur staunen über die Größe und Schönheit der Architektur des erbauten Bollwerkes unserer Urahnen aus Deutschland, die angemessen als grundfester Hort eines deutschen christlichen Gotteshauses im Banat bestimmt war. Immerhin ist diese Kathedrale in einem kümmerlichen Zustand, obwohl dort auch schon Baugerüste stehen. Mit Gesang und herrlichem Orgelspiel wurde der Gottesdienst von einem deutschen Pfarrer zelebriert, der hierfür von Herrn Griebel eingeladen war. Mit dem danach veranstalteten Pilgergang in der Parkanlage bei der Kathedrale beendeten wir unseren Besuch mit einem Mittagessen diesen heiligen Ort.

Der Besuch in der Stadt Temeschburg verlief am nächsten Tag mit herrlichem Sonnenwetter, wo die Temperatur bis zu 38° C anstieg. Es ist eine beeindruckende Großstadt mit vielen schönen hundertjährigen, mehrstöckigen Bauten, die auch sehr renovierungsbedürftig ausschauen. Der Besuch des größten katholischen Domes am alten Stadtmarktplatz, dessen Ähnlichkeit mit dem Baustiel der Pariser Notre-Dame Kathedrale vergleichbar ist, scheiterte, weil er geschlossen war. Doch das Alterheim, das auch als Museum im Hause des bekannten Pädagogen A. Müller-Gutenbrunn untergebracht ist, durften wir mit unserer Visite beehren. Die zweistündige Zeit freier Verfügung nutzten wir zur Besichtigung der Stadtmitte und besuchten dort einen günstigen Restaurant. Um 15 Uhr fuhren wir nach Lenauheim zurück und wurden dort zum Schlachtfest eingeladen. Die Gemeinde metzelte zwei fette Schweine für den Besuch ihrer alten Dörfler und wer Lust zum Mithelfen hatte, durfte mit anpacken. Es roch im Hof und in der großen Küche nach frischer Wurst und ausgebratene Grieben. Dabei trank man Bier, lachte und scherzte bis zur späten Stunde.

Das Kirchweihfest folgte am nächsten Tag und <sup>die</sup> eine öffentliche Begrüßung vom Bürgermeister der neuen Gemeinde Lenauheim, Herrn Ilie Suciú mit einem ausführlichen Referat der zukünftigen wirtschaftlichen und sozialen Verwirklichung im Dorfe. Herr Griebel sprach belehrend von der Lenauheimer Heimatortsgemeinschaft in Deutschland, die 1985 dort gegründet wurde.

Der Festzug begab sich danach zum Kriegsdenkmal bei der großen katholischen Kirche zur Kranzniederlegung der gefallenen Lenauheimer Soldaten wehrend des I. Weltkrieges 1914-1918. Dieses Monument ist in Wirklichkeit ein Kunstwerk und sollte unter Denkmalschutz gestellt werden. Der Festzug zog sich zur Orthodoxenkirche hin, wo am Denkmal Kränze für die gefallenen rumänischen Soldaten niedergelegt wurden.

Voran Herr Bürgermeister Ilie Suciú mit seinem Ehrengast Herrn Griebel und in gepaarter Reihe in ihren wunderschönen bunten Volkstrachten folgten die jugendlichen Rumänen zum Denkmal des volkstümlichen Naturdichters Niklaus Lenau mit dem Festzug. Durch seine historischen Versepen und Naturgedichte nannte man ihn den großen deutschen Byron im neunzehnten

Jahrhundert. Auch sein Denkmal wurde mit Kränzen beehrt und die Jugend trug dazu von seinen lyrischen Gedichten vor. Der nächste Besuch galt seinem Geburtshaus, welches zu einem Museum eingerichtet ist und fürsorglich gepflegt und gewartet wird. Es sind nicht nur Gegenstände vom Dichter dargestellt, sondern auch Ausstellungsgegenstände die im Gebrauch von den alten Bauern genutzt wurden. Das wertvollste und schönste Stück sind wohl die Kirchweihtrachten der Jungendlichen aus den Dörfern vom ganzen Banat. Künstlerische, feine Meisterhände fertigten aus verschiedenen Stoffen diese winzig zierliche Zwergkleidung mit dem Kirchweihschmuck für die Kirchweihpaare, die als Puppen zur Schau ausgestellt sind. Ein jedes Dorf hatte seine dazugehörnde einmalige Trachtenkleidung, den Kirchweihhut mit dem Schmuck. Und wenn man die Augen schließt die Gedanken weit zurückwandern lässt, dann hört man sogar ganz leise den damaligen Kirchweihmarsch und sieht den Festzug aus der Kirche ziehen. Wehmut ergreift darauf so manchen Lenauheimer. „Wie fern, wie fern mein Vaterland, bist du mir jetzt so weit zurtück! Dein liebes Angesicht verschwand mir wie mein Jugendglück!“ So schrieb Niklaus Lenau als er 1835 drei Monate in Nordamerika lebte.

Nach allen Träumereien wurden die Gäste jetzt zum Mittagsschmaus eingeladen, der im Kulturhaus im großen Saal dargereicht wurde. Nach einer wohlschmeckenden Suppe, wurde das frischgebratene Schweinefleisch mit der duftenden Leber- Rotwurst mit Grieben aufgetischt. Auch an den Getränken wurde nicht gespart. Nach Wunsch gab es das kühle Bier, den Rotwein und auch die Zujka wurde dargereicht. Und das alles hatte die neue Gemeinde ihren vertriebenen deutschen Dorfsleuten köstlich zubereitet. Zuweilen sah es so aus, als gehörten auch die Gäste wieder hierher. Die Trachtenträger der jugendlichen Rumänen führten uns jetzt ihre alten wunderschönen Volkstänze vor, indem sie sich behände im Kreise drehten und niedlich mit ihren Beinen trippelten. Ein berühmtes Volksorchester war aus der Stadt dazu eingeladen. So verfloss die Kirchweihfestlichkeit mit einem beeindruckenden Beisammensein.

Zum Gottesdienst am 07.09. in der großen Dorfkirche hatten sich die Gäste aus Deutschland mit einem neugegründeten Chor vorbereitet. Glücklicherweise hat es sich herausgestellt, dass unser Busfahrer Werner Zippl aus Augsburg ein Musiker ist, der auch wusste wie man die alte Orgel reparierte. Sie wurde vom Staub befreit und mühevoll eingestimmt, so dass sie wieder nach langer, langer Zeit im alten Kirchenraum mit den klingenden göttlichen Melodien im Einklang übereinstimmte. Das Kirchenschiff war vollzählig mit Besuchern aus Deutschland und den Einheimischen gefüllt, als die Orgel mit ihren himmlischen Tönen die Andachtsmesse einleitete. Der Chor sang mehrstimmig die eingeübten Kirchenlieder nach den Orgeltönen und verbreitete eine feierlich heimische Stimmung in den Herzen aller Anwesenden.

Anschließend besuchte die Gemeinde den Friedhof in Begleitung des Pfarrers und des Herrn Bürgermeister. Eine Einsegnungsandacht zelebrierte der Priester und zwischendurch sangen alle Anwesenden mit dem Chor das Lied: „Näher mein Gott zu dir.“ Die Worte und die heilige Melodie füllten so manches Auge mit Erinnerungstränen. Alle Angereisten besuchten nachher die Gräber ihrer Eltern, Großeltern und Verwandten und ließen dabei ihre Wehmut zurück. Mehrere Gräber werden noch von Bekannten gepflegt, jedoch viele sehen verlassen aus.

Zum letzten Schmaus wurden alle nochmals in den großen Saal eingeladen, wo wiederum ein Dreigänge Gericht mit der berühmten Nudelsuppe und einem Ofenbraten aufgetischt wurde. Auch die Getränke waren dieselben. Nachher gab es Kaffee mit Kuchen. Doch der Höhepunkt waren die Musikanten von Deutschen Theater, welche man aus Temeschburg für uns eingeladen hatte. Jetzt wurden nur noch deutsche Lieder gesungen und lustige Tänze gespielt die unsere Tanzbeine anregen sollten. Und siehe da, die Schwaben schwenkten ihre Beine im Hoppeligen Takt wie zu Großmutterns Zeiten. Für mich war das wieder was Neues, denn so tanzten unsere Urväter noch in den zwanziger Jahren. Es hat sich doch so manches Kulturgut im Banat erhalten, denn die rote Pest kehrte erst 1945 bei ihnen ein und war anscheinend nicht so schlimm brutal. Auch das lustige Treiben hatte einmal sein Ende, denn am nächsten Tag ging die Reise heimwärts.

Es war ei gut überdachtes Treffen der Lenauheimer Landsmannschaft, das wir alle jenen Menschen zu verdanken haben, die diese Reise organisiert hatten. Darum vielen, vielen Dank dem Vorsitzenden der HOG Lenauheim Herr Werner Griebel und seinem fleißigen Stellvertreter Herr Michael Fuchs.